

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 15

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düsteler Schreier
Und freu' mich auf's Osterfest,
Auf die Eier und den Hasen
Mitsamt dem zierlichen Nest!

Doch seh' ich die Korpskommandanten
Und auch die Divisionär'
Jetzt suchen die Offiereier
Im Nest, das vielleicht schon leer!

Fest zugegriffen, ihr Herren
Nach urchigem Schweizerbrauch;
Man nimmt den Has' bei den Ohren,
Dann hat man die Eier auch!

Mittel gegen die Glatze.

Man kauft der Frau eine seidene Robe, kriegt die Schneiderrechnung,
läßt sich darüber graue Haare wachsen und färbt diese blond.

März 1903.

Das war ein März in Sonnenstrahlen, das war ein März zum Frühling malen,

Das war 'ne feine Augenschau auf Wiesengrün und Veilchenblau.

Mit frohgelautem Hergensschwollen erschauten wir der Reime quellen
Und schöpften neuen, frischen Mut in früher Märzensonnenglut.

April und Mai seid Bauernfreunde, so wie der März — nicht ihre Feinde,
Schafft ihnen zum beglückten Joll: die Scheunen noch und Keller voll!

Hört ihr die fleißigen Schreier? Sie verlangen zur Osterzeit Eier.
Nur ruhig, ihr Mädchen und Knaben und seid zufrieden, ihr sollt ja haben;
und aber auch die Alten werden ihren Teil erhalten, und damit wir im
Lande die Großen nicht etwa vor die Köpfe stoßen, wollen wir auch diese
bedenken und in unschuldiger Liebe beschenken. Natürlich sind ihnen die
Gähner viel untertäniger und grüner, und bemühen sich eifrig im Rücken
ihre Ergebenheit auszudrücken. Wir aber wollen die Schalen mit passenden
Sprüchen bemalen, und brauchen dabei eine ungeheure Masse von der
besten Schwefelsäure, damit bei dieser Gelegenheit sich alles erfreut der
Osterzeit. Wir fügen gemüthlich in der Küche und fabrizieren folgende Sprüche:

Hochstrahlige und leere Ockerei, ergazet sich gewöhnlich doch kein Ei.

Der Margau hat, was unser Land behütet,
Die höchsten Militärler ausgebrütet.

Kavallerie, Infanterie erfreuen uns: „Rideriki!“

Es wurde lange wild gebolzt, der Markwald ist jetzt abgeholzt.

Ein Militärler ist doch sehr gepeinigt,
Wenn er am Samstag die Kaserne reinigt.

Herr Müller bringt uns Eier auf den Tisch,
Wir finden leider etliche nicht frisch.

Würde man den Berner Bären Bundesherren-Kost gewähren,

Würden sie ja nie begehren, ihre Jungen zu verzehren.

Wie lustig spielt das Lieberdrettel, und zählt nicht gern Theaterzettl.

Auf Ostern ausgestellte Vögel stehlen
Kann, wenn sie gar zu vorlaut pfeifen, fehlen.

Die kluge Mehgerei schlägt auf, geschwind
Bevor die Ochsen etwa teurer sind.

Verteuert sich um Rappen zehn das Pfund,
Sind künftig gar nicht sicher Rag und Gund.

Schwarze, rote, blaue Hennen, lernen sich nun besser kennen;

Zu St. Galler Allianzen, dürfen die Waltari tanzen,

Demokraten dann dagegen ihre Eier nicht verlegen.

Meister Giron und Luise warfen Eier auf der Wiese;

Der Herr Lehrer, dieser Botter, fraß das Weiße und den Dotter.

Fauler Eier schiebt der Sultan flott ins Maul;

Merkt es nicht, er ist ja selber überfaul.

Dort in Frankreich — Gott und Vater!

Säubert man den Hühnergatter

Trotz dem frömmsten Weggeschnatter.

Wo mit Epfen oder Gupfen große Kinder Eier tupfen,

Ober Poliz-Eier stupfen, kömmt's am Ende doch zum rupfen.

England und Buren haben getupft, Transvaal verlor und Bull ist verschupft.
Unheimlich war Herr Nuheim krank, jetzt ist er wieder, Gott sei dank.

Gewerbe-frühling.

Vorbei des Winters Not und Nacht; der Frühling hat gesiegt
Und neues Hoffen uns gebracht, und hoch die Freude fliegt.
Überall, in Rohr und Ried, in Feld und Wies' und Wald
Sein frisches, frohes Morgenlied dir laut entgegenhallt.

So breche nach der bösen Zeit ein neuer Frühling an;
Nach großer Arbeitslosigkeit lang' reges Schaffen an.
Zu lange schon am Boden lag der Heimat Industrie;
Den mancher hohe Staatsvertrag hielt eng in Schranken sie.
Gewerb' und Handel, nun gedeih', und Forst- und Landwirtschaft;
Dem Handwerk blüh' ein neuer Mai und neue Segenskraft.
Unlaur'er, schöner Wettbewerb, der Motten Schmutzgeschlecht,
Verkreuch in Winkel sich und sterb', und Freiheit herrsch' und Recht.

Wo treu ein Volk in Liebe glüht zur Unabhängigkeit
Und unverzagt sich redlich müht, die Wohlfahrt auch gedeiht;
Denn immer find't es seinen Weg zum hohen hehren Ziel
Und über Stock und Stein hinweg, wenn ernst es werken will.

Röbi: Seb mueß i säge, so en lustige brave, sußerä Merz händ mer
nöd gad bald erlebt im Vaterland; oder was määnt?

Töni: Ja, was määnt i? 's wörd öppä spöter, wyter hinä uscho,
was er guet's bringe thuet dä Merz.

Röbi: Rohst wieder en gottserbärmli domme Schwäg ab. Dä Merz
hät si bis hüt gad erber guet g'macht, meh as ebä.

Töni: Aber wie's mit em wyter goht, wörscht 'd waul no mönder
wähä weber Ueßerän. Neu Besä wörscht all guet, aber wie lang.

Röbi: Dyn Chopf ist goppel vergablet. Son ä g'rothes Merzämetter
händ mer scho z' Johräwys nommä ta.

Töni: Jäl — Du Totsch — ha g'määnt, du thüegist vom neue
Landesrichter brächtä — seb ist halt an en Merz.

Röbi: Du vergwantä Brotisgagger, verstoht all's ley. Dä seb Merz
keit mi nüg. So lang nöd ä mol Innerrhöbder Bundesröth oder dergattigs
merit, hät tän andere Heer myn Guul seb hät er.

Töni: Chast lang wartä. Do gönd sie no viel Narä geuchä bis
d' Ehr an äes chont.

Röbi: Das ist mer hoorum glych. So lang i selber tän Nemtli ver-
wötsch, sei's wer's wöll. Guet Nacht en zwölfi.

Töni: 's ist doch glych au scho g'monglet wordä, by der nöchschä
Landsg'mänd mäheßt Nabis werde.

Röbi: Nint mi Wonder was, seb nint's mi.

Töni: Chöntist Obergäggi werde, föttist d' Hoffnig nöd verläutä

Röbi: Ond du dine Schmörrä nöd! — Wigöfst, bist all der Alt.

Töni: Ond du nüg Nüüs! Gadie!

Röbi: Schloß waul, strohls Föppeler!



Frau Stadtrichter: Gräzi, Herr Feusi,
i ha scho tänt, ob mer Sie ächt ä na emal
gsächi vor der Ostere!

Herr Feusi: Danke fründli, Verehrteschti,
aber i ha dasmal e grohi Lieberaschig vor mit
den Ostereiere!

Frau Stadtrichter: So, ase? Min Maa
häd mer scho öppis derigs verzellt, es gäb am
Osternamittag e großes Fäsch deet am Uetli-
berg äne. Aber er häd ase gheimnisvoll taa, sie
hebid da im Verg inne grohi goldeni Che-
gelbähne und es göng allwäg häch her!

Herr Feusi: Witi, Verehrteschti, verrated
Sie Eus nüß, 's wär' schad, wänn e Stödrig bri
chäm, will da na e paar höchi Häupter iglade find: De Papscht, de Kaiser
Wilhalm, de Eduard vo England und de Morgan vo Amerika. Das wird
prächtig werde!

Frau Stadtrichter: Gend Si, i bin gwüß verschwiege. Also gueti
Ostere, guet Holz und — all nüün!